



Der Kompetenzbegriff
in Wissenschaft und LehrplanPLUS

von Ekkart Lausecker

HiWi an der Professur für Arbeitswissenschaft

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	1
1. Vorwort.....	2
2. Definition „Kompetenz“ aus wissenschaftlicher Sicht	3
3. Der bayerische Kompetenzbegriff im LehrplanPLUS.....	3
4. Kompetenzorientierter Unterricht im Sinne des LehrplanPLUS.....	6
4.1. Aufgabenkultur im LehrplanPLUS.....	6
4.2. Rolle der Lehrkraft	7
5. Das Fach Wirtschaft und Beruf im LehrplanPLUS.....	7
5.1. Fachprofil	7
5.1.1. Prozessbezogene Kompetenz: Handeln	8
5.1.2. Prozessbezogene Kompetenz: Analysieren.....	8
5.1.3. Prozessbezogene Kompetenz: Kommunizieren.....	8
5.1.4. Prozessbezogene Kompetenz: Beurteilen	8
5.2. Fachlehrplan.....	9
5.3. Grundlegende Kompetenzen (Jahrgangsstufenprofile)	9
6. Verwendete Literatur.....	10

1. Vorwort

Häufig wird man in der Universität mit dem Begriff „Kompetenz“ in seiner Reinform oder als zusammengesetztes Namenwort (Kompetenzorientierung, Kompetenzstrukturmodell, etc...) konfrontiert. Da dieser Begriff auch im alltäglichen Wortschatz vorkommt wird er im Akademischen Kontext wenig hinterfragt, da jeder mehr oder weniger etwas mit ihm anfangen kann. Und genau da liegt der Fehler, denn der Kompetenzbegriff ist ein feststehender Begriff in der heutigen Schullandschaft. In wissenschaftlichen Arbeiten oder, durchaus relevanten, Prüfungen wie das Staatsexamen sollte man schon wissen, was genau eine Kompetenz im schulpädagogischen Sinne eigentlich ist.

Auch im bayerischen Kultusministerium hat der Begriff Einzug gehalten und dazu geführt, dass ein neuer Lehrplan, Der „LehrplanPLUS“ entstanden ist. Warum überhaupt die Mühe und:

Was ist das „PLUS“ im LehrplanPLUS?!

In den internationalen Vergleichsstudien TIMSS, IGLU, DESI und vor allem PISA 2001 schnitt Deutschland weit weniger gut ab, als erwartet. Die Untersuchungen konzentrierten sich „weniger auf die Frage, inwieweit die Jugendlichen bestimmte schulische Curricula beherrschen, als vielmehr auf ihre Fähigkeit, Kenntnisse und Fertigkeiten zur Bewältigung alltäglicher Herausforderungen einzusetzen.“ (OECD 2006, S.18). Somit warfen sie die Frage auf, wie gut die deutschen Schulen auf die zukünftigen Herausforderungen einer sich dynamisch verändernden Gesellschaft vorbereiten. Daraus entstand eine Diskussion über Bildungsziele, der sogenannte PISA-Schock. Resultat daraus war die didaktische Leitidee des LehrplanPlus, der „kompetenzorientierte Unterricht“. Er hat das Ziel, die Verbindung von Wissen und Können in einer Vielfalt von Anwendungssituationen herzustellen und so die SuS zu verantwortungsvollem Handeln zu befähigen.

Damit erfährt der Lebensweltbezug als Merkmal schulischer Bildung eine deutliche Aufwertung, welche sich im „PLUS“ widerspiegelt.(vgl. ISB 2015, S.8)

Im Vergleich des „alten“ mit dem „neuen“ Lehrplan fällt die Formulierung von operationalisierten Kompetenzerwartungen (siehe 4.3) auf. Während im „alten“ Lehrplan aufgelistet wurde, welche Inhalte behandelt werden sollen, so wird im „neuen“ Lehrplan beschrieben, welche Kompetenzen am Ende der Jahrgangsstufe erworben sein sollten. Man spricht von einem Wandel von einer Input-Steuerung hin zu einer Output-Steuerung.

2. Definition „Kompetenz“ aus wissenschaftlicher Sicht

Neben seiner Verwendung im alltäglichen Sprachgebrauch, ist der Begriff im wissenschaftlichen, schulpädagogischen Sinne definiert. Je nach Autor unterscheiden sich diese Definitionen, es kann durchaus gewinnbringend sein, diese unterschiedlichen Ansätze miteinander zu vergleichen. Durch das Herausarbeiten von Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den Definitionen und Begriffsklärungen ist es möglich einen umfassenden Einblick in das grundlegende Fundament der Thematik zu erhalten.

Exemplarisch ist hier nun die Definition von Franz Weinert angeführt.

„Kompetenzen sind die bei Individuen **verfügbaren oder durch sie erlernbaren** kognitiven **Fähigkeiten und Fertigkeiten**, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen **motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften** und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in **variablen Situationen erfolgreich** und verantwortungsvoll nutzen zu können.“

(Weinert 2001, S.27)

Aus dieser Definition ergeben sich 3 zentrale Folgerungen für den Kompetenzbegriff:

- Kompetenzen können weder vermittelt noch gelehrt werden, sondern nur erworben. Das heißt es handelt sich um einen intrapersonalen, selbsttätigen Prozess im Schüler.
- Der Kompetenzbegriff umfasst zwei Bereiche. Kognitive Fähig- und Fertigkeiten (Fachwissen) sowie die Bereitschaften dieses Fachwissen auch anzuwenden.
- Verfügbare Kompetenzen können auf neue bzw. ähnliche Situationen transferiert werden, um diese zu lösen.

3. Der bayerische Kompetenzbegriff im LehrplanPLUS

Ausgehend von der Kompetenzdefinition Weinerts, wurde der bayerische Kompetenzbegriff, welcher der Kompetenzorientierung des LehrplanPLUS zugrunde liegt, entwickelt.

„Kompetent ist eine Person, wenn sie bereit ist, neue Aufgaben- oder Problemstellungen zu lösen, und dieses auch kann. Hierbei muss sie Wissen bzw. Fähigkeiten erfolgreich abrufen, vor dem Hintergrund von Werthaltungen reflektieren sowie verantwortlich einsetzen.“

(ISB 2005, S.11)

- Kompetenzen sind als fächerspezifische (domänenspezifische), gleichwohl begrenzt verallgemeinerbare Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verstehen, die Wissen und Können miteinander verknüpfen.
- Kompetenzen sind funktional bestimmt, beschreiben also situations- und anforderungsbezogen (und nicht kontextfrei und allgemein), über welches Wissen und Können die Schüler verfügen sollen.
- Reflexionsfähigkeit, Argumentationsfähigkeit, Urteilsfähigkeit, Problemlösefähigkeit o. ä. werden als Aspekte der fachspezifischen Kompetenz verstanden.

Der Schwerpunkt liegt auf kognitiven Merkmalen, aber auch motivationale und handlungsbezogene Merkmale werden berücksichtigt. Dies ist eine Anpassung des Kompetenzbegriffs, auf die Tradition des fachlich differenzierten Unterrichts, der auf die Vermittlung (fach-)spezifischer Fertigkeiten für spezifische Kontexte ausgerichtet ist. Der situationsübergreifende Aspekt wird dabei ausdrücklich nicht vernachlässigt.

„Der LehrplanPLUS versteht eine Kompetenz als **fachspezifische und überfachliche Fähigkeit**, die **Wissen und Fertigkeiten miteinander** verbindet und die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzt, zu verstehen, zu reflektieren, schlüssig zu argumentieren, fundiert zu urteilen und **neue Anforderungen zu bewältigen.**“

(vgl. LP+ 3.1)

- Kompetenzen sind Fächerübergreifend (Übergreifende Bildungs- und Erziehungsziele)
- Wieder die zwei Bereiche, Fachwissen und Bereitschaften
- Wieder der Transfer auf neue Situationen

Dieses Verständnis von Lehren und Lernen findet sich in der „Kompetenzorientierung“ wieder. Der kompetenzorientierte Unterricht berücksichtigt die individuelle Lernausgangslage der SuS und ermöglicht ihnen eine aktive, geistige sowie handlungsorientierte Auseinandersetzung mit für sie bedeutsamen Themen und Fragestellungen sowie die Reflexion des eigenen Lernens. In realitätsnahen Lernsituationen vernetzen die Schülerinnen und Schüler Wissen und Können, indem sie mit dem Unterrichtsgegenstand eigenverantwortlich umgehen, sich darüber austauschen und reflektieren. Dies führt zum Kompetenzausbau und trägt zum langfristigen Kompetenzerwerb bei.

Der Vollständigkeit halber ist anzumerken, dass Kompetenzen einen wichtigen Teilbereich, aber nicht das gesamte Spektrum des Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule darstellen. Unterricht ermöglicht im wechselseitigen Prozess des Von- und Miteinanderlernens die

Entfaltung der Persönlichkeit und gibt Raum, dass sich Überzeugungen und Werthaltungen entwickeln können. SuS übernehmen Verantwortung, um nicht nur Wissen und Können zu erwerben, sondern um Herz und Charakter zu bilden.

Einen Erklärungsansatz für die Wirksamkeit der Kompetenzorientierung bietet der Konstruktivismus. Die aus der Psychologie stammende Erkenntnistheorie des Konstruktivismus geht davon aus, dass Menschen selbstreferenzielle, geschossene Systeme sind, denen die **Realität grundsätzlich unzugänglich** ist. Die Erschließung der Realität funktioniert, indem wir **Impulse von außen** in unserem Nervensystem **verarbeiten**. Die so erzeugte Wirklichkeit ist, keine genaue Abbildung der Außenwelt, sondern eine verzerrte, dennoch funktionale, viable Konstruktion der Realität. Folglich Menschen als selbstgesteuerte „Systeme“ können von der Umwelt **nicht determiniert**, sondern allenfalls **gestört und angeregt werden**.

(vgl. Seibert 2005, S.11)

Aus dieser Begriffsklärung lässt sich folgern, dass niemand die wirkliche Realität kennt, da wir alle in unserer eigenen Konstruktion Leben. Diese ist abhängig von dem individuellen kognitiven Netzwerk und stimmt mehr oder weniger mit den kognitiven Konstruktionen der Mitmenschen überein, um praktikabel zu sein. Ist dies, aufgrund von stark differenten kognitiven Netzwerken, nicht der Fall, können Konflikte entstehen.(Kulturschock, Extremismus, etc.)

Die kognitiven Systeme können nicht determiniert werden, es kann also nur bedingt gelehrt werden. Lernen wird durch Störung bzw. Anregung (kognitiver Konflikt) des aktuellen Wissensnetzes angestoßen. Dabei kann die Problem- bzw. Aufgabenstellung nicht mit dem bestehenden Wissensnetz gelöst werden und erfordert somit eine Adaption bzw. Erweiterung des Wissensnetzes. Je mehr Anknüpfungspunkte (sprich Vorerfahrungen) der Lerngegenstand für das individuelle Wissensnetz bietet, desto besser kann er integriert werden. Deswegen müssen Lernangebote möglichst viele Anknüpfungspunkte für die vielen individuellen kognitiven Strukturen der SuS bieten. Sie müssen sich also, wie die Kompetenzorientierung fordert, an der Lebenswelt orientieren.

Folglich ist Lernen ein aktiver Prozess, der durch kognitive Konflikte ausgelöst wird, indem das „System Mensch“ im Unterricht kognitiv gestört und angeregt wird. Es ist demnach Aufgabe der Lehrkraft für diese kognitiven Konflikte zu sorgen, dies geschieht im Rahmen des kompetenzorientierten Unterrichts.

4. Kompetenzorientierter Unterricht im Sinne des LehrplanPLUS

Aus den Erkenntnissen des Konstruktivismus, der „Unmöglichkeit“ des Lehrens von Kompetenzen, ergibt sich die Notwendigkeit die SuS in Situationen zu bringen, in denen sie den intrapersonalen Prozess des Kompetenzaufbaus leisten können. Konstruktivistisch ausgerichtete Lehr- und Lernmethoden berücksichtigen, dass Lernen aktiv, konstruktiv, selbstgesteuert, sozial, emotional und situativ (problemorientiert) ist. Der Lehrende ist beratend, anregend und unterstützend und nimmt eine passive Rolle ein. Der Lernende wird selbst aktiv.

4.1. Aufgabenkultur im LehrplanPLUS

Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen zielen auf die Anwendung des Gelernten und vermeiden, im Gegensatz zu reinen Wissensaufgaben, das kleinschrittige Abfragen von Details. Exemplarische Beispielaufgaben zu den einzelnen Lernbereichen in den Jahrgangsstufen finden ist Servicebereich des Fachlehrplans.

Kompetenzorientierte Aufgaben ...

- ✓ ermöglichen Individuelle Zugänge und Anknüpfungspunkte für das Vorwissen aller SuS durch offene und vielfältige Aufgabenstellung
- ✓ ermöglichen aktive, geistige sowie Handlungsorientierte Auseinandersetzung mit den Lehrgegenständen
- ✓ ermöglichen sowohl eigenverantwortliche als auch kooperative Lernformen (ich-du-wir)
- ✓ fördern sozial-kommunikative Eigenschaften
- ✓ lassen vielfältige Lösungswege zu
- ✓ ermöglichen die Bearbeitung auf unterschiedlichen Leistungsniveaus
- ✓ ermöglichen das vernetzen von Wissen und Können durch Realitätsnahe Lernsituationen
- ✓ schaffen Anlässe für Kommunikation und Reflektion
- ✓ ermöglichen den SuS Verantwortung für ihren Lernprozess zu übernehmen

Durch und das aktive Umgehen mit dem Lerngegenstand wird erreicht, dass sich träges Wissen in aktives Wissen „verwandelt“. Träges Wissen meint Fachwissen, welches zwar vorhanden und abrufbar ist, allerdings nicht auf neue Situationen/Anwendungsgebiete übertragen werden kann. Aktives Wissen dagegen, ermöglicht genau dies. Es kommt dem Kompetenzbegriff schon sehr nahe. Da es ja das Ziel der Schule ist die SuS auf die spätere Lebenswelt vorzubereiten, muss das in der Schule erworbene Wissen auf neue Situationen übertragbar sein.

4.2. Rolle der Lehrkraft

Auch die Rolle der Lehrkraft hat sich im Sinne der Kompetenzorientierung des LehrplanPLUS weiterentwickelt. Als Experten für schulische Lernprozesse und Lerngegenstände begleiten die Lehrkräfte den Kompetenzerwerb der SuS indem sie unterstützend und beratend auftreten. Die Lehrkraft ist also in der Rolle der Lernbegleitung. Sie stellt Lernumgebungen zur Verfügung, in denen die SuS ihre Kompetenzen entwickeln können. Das soll aber keineswegs den sog. „Frontalunterricht“ verteufeln. Nach wie vor ist die Kombination von Instruktion (z.B. Frontalunterricht) und Konstruktion¹(z.B. Gruppenarbeit) entscheidend für einen guten Unterricht. Weiter stellen die Lehrkräfte Stärken sowie den individuellen Bedarf an Förderung der SuS fest und ergreifen entsprechende pädagogische Maßnahmen, um die Lernenden nachhaltig individuell zu fördern. Des Weiteren achten sie auf eine Kultur der gegenseitigen Wertschätzung und Rücksichtnahme.

5. Das Fach Wirtschaft und Beruf im LehrplanPLUS

5.1. Fachprofil

Das Fachprofil gibt überblicksmäßig Informationen zum Fach WiB. Thematisiert wird das Selbstverständnis des Faches WiB und seinem Beitrag zur Bildung sowie den übergreifenden Bildungs- und Erziehungszielen. Weiter wird der Aufbau des Fachlehrplans und die Zusammenarbeit mit anderen Fächern näher beschrieben. Im Folgenden konzentrieren wir uns auf die Kompetenzorientierung im Fach WiB, die vom Kompetenzstrukturmodell abgebildet wird.

In dem Kompetenzstrukturmodell für das Fach WiB sind die Gegenstandsbereiche, an denen die prozessbezogenen Kompetenzen aufgebaut werden sollen, festgelegt und miteinander in Beziehung gesetzt. Die prozessbezogenen Kompetenzen sollten sich nach Möglichkeit in jeder Unterrichtsstunde wiederfinden und werden über den gesamten Schulbesuch hinweg immer weiter aufgebaut. Zusätzlich enthält es noch die Perspektiven, unter denen die Lernbereiche des Fachlehrplans betrachtet werden sollen. (vgl. ISB 2005 S13f.)

¹ Konstruktion meint den im Rahmen des Konstruktivismus selbsttätigen Umgang mit dem Lerngegenstand im Sinne der Kompetenzorientierung

5.1.1. Prozessbezogene Kompetenz: Handeln

Die SuS erwerben im Fach WiB Kompetenzen, mit denen sie in ihren unterschiedlichen gesellschaftlichen Rollen wirtschaftliche, berufliche, technische und rechtliche Sachverhalte verstehen und differenziert beurteilen, um nachhaltige, ethisch verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Sie sind bereit, sich mit den Herausforderungen, die sich aus ihren unterschiedlichen Rollen ergeben, rational und aufgeschlossen auseinanderzusetzen. Sie haben die Kompetenz, gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen zu bewältigen, eine rational begründete Berufswahl zu treffen, um die ökonomische und soziale Existenz für sich und andere zu sichern sowie darüber hinaus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik aktiv mitzugestalten.

5.1.2. Prozessbezogene Kompetenz: Analysieren

Die SuS analysieren wirtschaftliche, berufliche, technische und rechtliche Handlungssituationen und Entscheidungen. Ein fundiertes fachliches Basiswissen und die Fähigkeit des ganzheitlichen Denkens in Systemen und Modellen ermöglichen es ihnen, den Sachverhalt zu erfassen, zu strukturieren, zu systematisieren und ihn in größere Zusammenhänge einzuordnen und mit bereits erworbenen Kompetenzen zu verknüpfen.

5.1.3. Prozessbezogene Kompetenz: Kommunizieren

Die SuS kommunizieren in fachrelevanten Situationen unter Verwendung der Fachsprache sowie geeigneter Methoden und Medien sachgerecht und adressatenbezogen. Sie sind in der Lage, sowohl ihre eigene Meinung als auch fachspezifische Inhalte zu präsentieren.

5.1.4. Prozessbezogene Kompetenz: Beurteilen

Die Analyseergebnisse dienen den SuS unter anderem dazu, wirtschaftliche, berufliche, technische und rechtliche Entscheidungen aus unterschiedlichen Perspektiven vor dem Hintergrund ökonomischer, ökologischer, sozialer sowie ethischer Ziele zu reflektieren und zu bewerten. Daraus leiten sie Konsequenzen für die Bewältigung unterschiedlicher Handlungssituationen ab. Darüber hinaus sind sie zur persönlichen Reflexion fähig, d. h., sie sind in der Lage, beispielsweise ihre individuellen berufsorientierenden Entscheidungen zu reflektieren und kritisch zu bewerten.

5.2. Fachlehrplan

Der Fachlehrplan stellt für die sechs Lernbereiche die jahrgangsspezifischen Kompetenzerwartungen sowie die Inhalte, an denen die Kompetenzen erworben werden sollen, dar.

Die Kompetenzerwartungen sind dabei situationsbezogen (operationalisiert) formuliert und zielen auf die Bewältigung von konkreten Anforderungssituationen im Unterricht ab. Zusammen mit den fachlichen Inhalten bilden die Kompetenzerwartungen die Grundlage für die Unterrichtsplanung.

Eine Kompetenzerwartung

- ✓ beschreibt ein zu erreichendes Ergebnis
- ✓ basiert auf Wissen, welches auf die Lösung von Aufgaben und Problemen angewendet wird
- ✓ ist konkret formuliert sodass erkennbar ist, was genau SuS können müssen
- ✓ lässt sich den prozessbezogenen Kompetenzen des Fachprofils zuordnen
- ✓ wird aktiv von SuS erworben (Konstruktivismus)
- ✓ ist überprüfbar
- ✓ ist für weiteren Kompetenzerwerb wichtig

(vgl. ISB 2005, S24 f.)

5.3. Grundlegende Kompetenzen (Jahrgangsstufenprofile)

Die Grundlegenden Kompetenzen sind das vierte Kapitel der LehrplanPLUS. Sie verdeutlichen die Gesamtidee eines Faches in einer Jahrgangsstufe und enthalten Kompetenzen, die in dieser Jahrgangsstufe überdauernd und mit nachhaltiger Wirkung aufgebaut werden. Sie geben – zusammen mit den Grundlegenden Kompetenzen der anderen Fächer – zugleich einen Überblick über zentrale Lernbereiche einer Jahrgangsstufe. Die Grundlegenden Kompetenzen richten sich in erster Linie an einen externen Personenkreis (z. B. Eltern, Wirtschaftsvertreter) und sind entsprechend allgemein verständlich formuliert. Aus den Grundlegenden Kompetenzen der in einer Jahrgangsstufe unterrichteten Fächer ergibt sich das Kompetenzprofil dieser Jahrgangsstufe. Für die Unterrichtsplanung spielen sie eine nachgeordnete Rolle, da die Kompetenzerwartungen im Fachlehrplan, die zu erwerbende Kompetenzen umfassender abbilden.

6. Verwendete Literatur

- OECD. 2007. PISA 2006. Naturwissenschaftliche Kompetenzen für die Welt von morgen. Gütersloh: Bertelsmann
- ISB. 2015. LehrplanPLUS – konkret. München: ISB
- ISB. 2014. LehrplanPLUS. <https://www.lehrplanplus.bayern.de/schulart/mittelschule> (zugriffen: 12.09.2019)
- Seibert, Horst. 2005. Pädagogischer Konstruktivismus. Lernzentrierte Pädagogik in Schule und Erwachsenenbildung. 3.Auflage. Weinheim: Beltz.
- Weinert, Franz. 2001. Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim: Beltz